

# Umweltschutz macht sich bezahlt

Weitere zehn Unternehmen machen bei dem Projekt Ökoprofit mit. Auch die Kreishandwerkerschaft ist dabei

Steffen Tost

Das Prinzip von Ökoprofit scheint so einfach wie bestechend. Durch Investitionen die Wirtschaft stärken, Kosten reduzieren und zugleich etwas für die Umwelt tun. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die teilnehmenden Unternehmen von der Beratungsfirma Enviropro in Kooperation mit der Energie- und der Effizienzagentur zu günstigen Teilnehmergebühren ökologisch durchleuchtet. Gestern startete die fünfte Runde mit zehn Teilnehmern. Produzierende Unternehmen sind allerdings kaum vertreten. Überwiegend handelt es um Dienst-

leister, mit Gera Chemie ist ein kleines Unternehmen aus dem Hafen dabei und neben den zehn Neuen lässt sich Siemens erneut zertifizieren.

Der Erfolg kann sich bisher sehen lassen: In den vier Runden seit 2003 wurden Investitionen von über 3,8 Millionen Euro bei den bisherigen 42 Teilnehmern angestoßen. Gleichzeitig wurden Einsparungen zwischen 340 000 und 1,1 Millionen Euro realisiert. Und diese Ersparnis fällt jährlich an, so dass sich vielfach die Investitionen schon im zweiten Jahr rechnen. Die Kohlendioxidbelastung konnte um 26 000 Tonnen reduziert werden. Und im Ökoprofit-

Club tauschen die zertifizierten Teilnehmer regelmäßig neue Ideen und Konzepte aus.

## Das Haus durchchecken

Erstmals dabei ist das Handwerk und zwar in doppelter Hinsicht: als Kreishandwerkerschaft und mit dem Unternehmen Essers Bedachungen, dessen Chef zudem Obermeister der Dachdeckerinnung ist. Die sollten doch selbst wissen, wie ein Haus zu dämmen ist und die Betriebskosten zu senken sind? Wissen sie natürlich auch, wie die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Barbara Pezzeri erwidert. „Trotzdem ist es gut, das

ganze Haus mal systematisch durchchecken zu lassen.“ Ein Schwachpunkt ist für sie offensichtlich. Der optisch attraktive Wintergarten aus den 80ern sei zweifellos aus energetischen Gründen nicht mehr zeitgemäß. Die Kreishandwerkerschaft und der Obermeister verstehen sich beide auch als Multiplikatoren für die Kollegen. In vielen Bereichen komme es auf das persönliche Verhalten der Mitarbeiter an, die durch den Prozess auch motiviert werden sollen. Das gilt für viele Teilnehmer.

Das sagt auch Awo-Chef Lothar Fink. „Wir haben schon oft und genau selbst hingeschaut. Ökologie gehört zu

unserem Leitbild und zum Qualitätsmanagement.“ Was ihn reizt, ist, dass diese Lösungen nicht von oben übergestülpt werden, sondern von unten mit den Mitarbeitern erarbeitet werden. Genau wie Anke Werner vom Diakoniewerk Arbeit & Kultur sieht er darin einen Weg, bei sinkenden Zuschüssen die Sachkosten zu reduzieren. Die machen bei der Awo 25 Prozent aus.

Frank Hartung von den Betrieben der Stadt weiß schon genau, wo die Schwachpunkte sind: etwa die Beleuchtung der Tiefgarage, die Beheizung des Wasserkraftwerkes durch teuren Strom – aber die Lösung kennt er nicht.